

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 22

Rubrik: Neues aus fremden Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus «Krasnaja Swjesda» («Der Rote Stern»), Moskau, Tageszeitung der Hauptpolitverwallung der Sowjetarmee und Sowjetmarine.

Die Kompanie des Hauptmanns A. S. Bubnow hat bei der letzten Gefechtsübung keine hohe Bewertung erhalten, obgleich doch alle Vorbedingungen dazu vorhanden schienen. Eine Schützengruppe, die langsam und ohne Initiative angegriffen hatte, hatte sie hereingelegt. Das hat sich der Hauptmann gut gemerkt. Der Sergeant hatte einen anderen Auftrag bekommen, die Schützengruppe war also tatsächlich um ihren Führer gekommen, und so war es geschehen; der Soldat, der an Stelle des eigentlichen Gruppenführers getreten war, war einfach dafür nicht genügend ausgebildet.

Tatsächlich hängt auf dem Schlachtfeld sehr viel vom Sergeanten, dem Führer einer Gruppe, einer Bedienung oder einer Besatzung, ab. Doch nicht nur dort, ebenso auch als der dem Offizier am nächsten stehende Gehilfe bei der alltäglichen Erziehungs- und Ausbildungsarbeit. Seine Mühe gilt der Erziehung zur Militärmeisterschaft und Disziplin der Soldaten und zur Kampfbereitschaft der ganzen Einheit. (Militärmeisterschaft = typ. Sowjet-Militärjargon. Der Übersetzer.) Der Kompaniechef muß sich also ihnen ständig widmen, sie sorgfältig und ohne Unterlaß erziehen und ihnen väterlich seine Kenntnisse und Erfahrungen weitergeben.

Die Lehre aus dem Mißerfolg für den Kompaniechef war nämlich, von jetzt an Sergeanten viel mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Seine methodische Ausbildung und sein Unterricht in Taktik und Schießen, Exerzieren und Sport wurden erheblich besser. Er war bestrebt, weniger Theorie und allgemeine Anweisungen zu geben, sondern den Unterricht anschaulicher und lehrreicher zu machen. Die Sergeanten der Kompanie tauschten ihre Erfahrungen bei Ausbildung und Erziehung aus. Oft unterhält sich Hptm. Bubnow herzlich mit seinen Sergeanten und spricht mit ihnen über Disziplin, über individuellen Umgang mit den Untergebenen und über Erziehung zu hoher Kampfmoral. Bei der Erziehung der Unterführer ist vor allem das Vertrauen, das ihnen die Offiziere schenken, wichtig. Dieses und mehr Spielraum für Initiative und Selbständigkeit fördern ihre Entwicklung sehr. Diesen Weg hat jetzt Hptm. Bubnow eingeschlagen und so haben im laufenden Ausbildungsjahre seine drei Sergeanten selbständige Gefechtsübungen mit ihren Schützengruppen durchgeführt. In der Schießausbildung haben sie mit ihren Soldaten Laden und Zielen geübt, und mit den jungen Soldaten den Fahnenried studiert. Vom Wecken bis zum Abendappell kämpfen die Sergeanten unverdrossen für bedingungslose Einhaltung der inneren Disziplin und Ordnung und stehen in allem dem Offizier bei. Sie sind dabei, bei Morgenappell und Frühstück, bei Selbstvorbereitung, Pausen und Freizeit.

Wie die Erfahrung zeigt, sind die Sergeanten desto erfolgreicher, je mehr Ansehen sie bei den Mannschaften genießen. Diese Autorität erwirbt man selbstverständlich nicht nur mit der Stellung und im Dienst, sondern man muß sich sehr darum bemühen, sie fest zu erringen, muß sich untadelig benehmen und im Dienste einwandfrei sein. Auch die Offiziere haben sich Tag für Tag für die Mehrung des Ansehens der Unterführer einzusetzen. Das ist nicht überall so. Mancher Offizier untergräbt mutwillig oder unwillkürlich die Autorität der Sergeanten, erteilt z. B. den Soldaten direkt Befehle und Anordnungen und übergibt so die Gruppenführung. Es gibt ältere Vorgesetzte, die sich in Gegenwart der Mannschaften grobe und taktlose Bemerkungen über die Sergeanten erlauben oder ihnen Verweise erteilen, ohne sich vorher vom wahren Sachverhalt überzeugt zu haben. Natürlich muß der Offizier an die Unterführer Anforderungen stellen, sie belehren und führen, doch nur in korrektem Tone und entsprechend den Dienstvorschriften. Manche Offiziere trauen ihnen gar nichts zu, rauben ihnen alle Selbständigkeit durch widerliche und kleinliche Bevormundung und fesseln ihre Initiative.

Nehmen wir nur mal so etwas Alltägliches im Soldatenleben wie eine Abmeldung eines

Soldaten zum Städturlaub. Meist erledigt dies ein Offizier, ohne den Sergeanten zu fragen, was doch nicht richtig ist. Das schadet dem Gruppenführer, denn an ihn soll sich doch der Soldat in allen Fragen und in erster Linie wenden.

So tut der Offizier Bubnow viel für die Festigung der Autorität der Sergeanten unter den Männern, er übergibt sie nicht und mischt sich nicht unnötig in ihre Dienstobliegenheiten, bei Aufrechterhalten der inneren Ordnung und beim Durchführen des Unterrichts und bei ähnlichen Gelegenheiten. Die Kompaniesergeanten haben unbeschränkte Befehlsgewalt im Innendienst der Kompanie, sind selbständig und entscheiden alle Fragen ihres Dienstbereiches.

Den politischen und militärischen Überblick der Sergeanten zu weiten und ihre methodische Meisterschaft zu erhöhen, ist wichtigste Aufgabe der Kommandeure, aber ebenso auch der Politarbeiter und Partei- und Komsomolorganisationen. So verdient ein auf Initiative des Parteibüros eines Truppenteiles des Wehrbereiches Ural errichtetes, ständig Kurse durchführendes Lektorium große Aufmerksamkeit. Erfahrene Kommandeure und Politarbeiter halten dort Vorträge und Vorlesungen und Oberstleutnant S. hat über Wege und Methoden individueller Erziehung der Soldaten beachtliche Ausführungen gemacht. Beispiele aus dem Leben der Truppe schilderten den Sergeanten die Bedeutung von Strafen und Belohnungen für die Erziehung. Diese Lehrgänge erhöhen das kulturelle und politische Niveau der Unterführer und bereichern ihre Kenntnisse auf den Gebieten der Pädagogik und Psychologie.

Die Sergeanten sind die Kampfgenossen der Kompaniechefs, sind seine treuen Helfer auf dem Schießstand und bei der Panzerfahrtschule, im Gelände und auf den Übungsplätzen, an den Tagen gespannten Unterrichts und in den Mußstunden. Sie leben dauernd mit den Mannschaften zusammen und kennen ihre heimlichen Gedanken und Wünsche. Gemeinsam mit den Offizieren unterrichten und erziehen sie, fördern mit ihrer Aufbauarbeit die Kampfbereitschaft der Einheiten, Truppenteile und Schiffe und helfen die Verteidigung des mächtigen Vaterlandes festigen. Es ist mit wichtigste Aufgabe der Kommandeure, aller Politarbeiter und der Partei- und Komsomolorganisationen, Tag für Tag dem Mühen der Sergeanten Aufmerksamkeit zu schenken und deren Ansehen zu schützen und zu stützen.

*

Fünf Jahre österreichisches Bundesheer

Von Dipl.-Ing. W. Hamburger, Wien

Als vor fünf Jahren die ausländischen Besatzungstruppen Österreich verlassen hatten, wurde das österreichische Bundesheer aufgestellt. Den Grundstock bildeten die 6500 Mann der sogenannten B-Gendarmerie, einer Spezialtruppe der Exekutive, die bereits Jahre vorher zur Aufrechterhaltung der Ordnung und als Kader für ein zukünftiges Heer gegründet wurde. Heute dienen im Bundesheer rund 50 000 Mann und zwar in 88 Infanteriekompanien, 29 Artilleriebatterien, 10 Aufklärungskompanien, 10 Panzerkompanien, 11 Panzerjägerkompanien, 5 Panzergrenadierkompanien, 18 Pioniereinheiten, 10 Tel.-Einheiten, 17 Versorgungseinheiten, 9 Sanitätskompanien, 13 Fliegerreinheiten, 6 Flugabwehreinheiten und 3 Flieger-Tel.-Einheiten.

Das Bundesheer umfaßt drei Gruppen, zu denen vier Infanteriebrigaden, vier Gebirgsbrigaden und eine Panzerbrigade gehören. Dazu kommen Unterstützung- und Führungstruppen und die Luftstreitkräfte. Das System der Schaffung kleiner selbständiger Verbände, deren größte Einheit praktisch die Brigade ist, wurde 1956 von manchem Fachmann belächelt. Die Richtigkeit dieser Gliederung hat sich aber erwiesen, denn eine Reihe größerer Staaten, vor allem die Deutsche Bundesrepublik, haben das gleiche System eingeführt.

Derzeit wird daran gearbeitet, eine der Infanteriebrigaden, nämlich die dritte, in eine Panzergrenadierbrigade umzurüsten. Im Zuge dieser Maßnahme wurde vor einiger Zeit dem Infanteriebataillon 10 die bisher selbständige T 34-Kompanie zugewiesen und das Bataillon in ein Panzerbataillon umgewandelt.

Bei der Ausrüstung und Bewaffnung des österreichischen Bundesheeres herrscht die Tendenz vor, soviel als möglich im Lande zu entwickeln

und zu erzeugen. Die Waffe der Infanterie ist das FN-Sturmgewehr, das bei den Steyr-Werken in Lizenz erzeugt wird und von dem bis Ende des Jahres 50 000 Stück ausgeliefert werden. Eine zu diesen Gewehren konstruierte Panzerabwehrgranate sowie eine hervorragende Plastikhandgranate wird in Österreich produziert. Die amerikanischen GMC-Lastkraftwagen werden langsam durch Steyr- und Saurer-Lastkraftwagen, und die Jeeps durch Puch-Haflinger, von denen vorläufig 1000 Stück bestellt wurden, verdrängt. Die Panzergrenadiere erhalten die neuen Saurer-Schützenpanzerwagen, welche, wie auch die in Österreich erzeugten Lastkraftwagen, mit Dieselmotoren ausgestattet sind. Die Panzerwaffe ist größtenteils mit amerikanischen Panzern vom Typ M 47 ausgerüstet, die auch in Einheiten eingeführt werden sollen, welche derzeit noch mit anderen Panzern ausgestattet sind. Die amerikanischen Panzer M 24 der Panzeraufklärungsabteilung werden durch amerikanische Panzer vom Typ M 41 ersetzt. Für die Panzerbrigade werden in Bälde auch Selbstfahrlafettengeschütze und Flabpanzer zur Verfügung stehen. Die Infanteriebrigaden werden allmählich je mit einer Panzerkompanie und einer Panzergrenadierkompanie versehen werden. Österreich dürfte derzeit über ungefähr 500 Panzer verfügen. Leichte Feldhaubitzen Kal. 10,5 cm, schwere Feldhaubitzen Kal. 15,5 cm und schwere Feldkanonen Kal. 15,5 cm bilden die Hauptausrüstung der österreichischen Artillerie. Granatwerfer vom Kaliber 12 cm mit einer Reichweite von 5,6 km werden in Zukunft in Österreich erzeugt. Aus der Tschechoslowakei wurde eine Raketenwerferbatterie angekauft, welche vier Geschütze mit je 32 Rohren vom Kal. 13 cm und einer Reichweite von 8 km umfaßt. Zur Flugabwehr sind radargesteuerte 4 cm-Bofors- und 2 cm-Oerlikon-Flugabwehrmaschinenkanonen erworben worden. Diesem schnellen Aufbau und der verhältnismäßig guten Ausstattung mit modernen Waffen und Geräten der Landverbände konnte die Luftwaffe nicht ausreichend folgen, welche sich derzeit darauf beschränken muß, Piloten in größerer Anzahl auszubilden, die einmal auf zu erwerbende Kampfmaschinen umsteigen können. Eine Anzahl von Hubschraubern, welche sowohl für die Katastrophenhilfe, aber auch für den Einsatz zur Grenzverteidigung große Bedeutung haben, sind bereits vorhanden. Zur Überwachung des Luftraumes wird im Laufe des heurigen Jahres die erste Großraumradarstation errichtet.

Die Organisation des österreichischen Bundesheeres ist die eines Rahmenheeres. Im Mobilisierungsfall werden den stehenden Einheiten Mannschaften zur Auffüllung zugeführt und durch Teilung neue Verbände gebildet werden. Österreich ist infolge seiner bereits ausgebildeten Jahrgänge und der Waffenvorräte schon heute in der Lage, im gegebenen Fall 100 000 Mann mobilisieren und ausrüsten zu können. Als vorläufiges Endziel der Planung ist ein Mobilisierungsstand von 300 000 Mann vorgesehen. Aus diesem Grunde wird einerseits voraussichtlich die Wehrpflicht im Frieden, die derzeit bis zum 51. Lebensjahr reicht, herabgesetzt werden, da in den unter Wehrpflicht verbleibenden Jahrgängen genügend Leute zur Erfüllung des Mobilisierungszieles anfallen. Das stehende Heer soll vor allem qualitativ immer weiter ausgebaut werden, um seine Aufgaben als Ausbildungs- und Rahmenheer voll zu erfüllen, bei welchem Plan sich jedoch das Fehlen einer größeren Zahl von Unteroffizieren unangenehm bemerkbar macht.

Überdies ist an die Aufstellung eines bewaffneten Grenzschatzes gedacht, wozu die Mitwirkung der Zollwachbehörden angestrebt wird. Es besteht die Absicht, die Grenzschatzbataillone derart zu bewaffnen, daß sie imstande sind, einen etwaigen feindlichen Angriff zu bremsen und kleinere Einbrüche zu bereinigen, um dem Heer in der Zwischenzeit die Mobilisierung zu ermöglichen. Für die Verstärkung der Verteidigungskraft des Bundesheeres ist an besonders wichtigen und hierfür geeigneten Grenzabschnitten die Errichtung kleiner Befestigungsanlagen im Gange.

Parallel zu diesen Maßnahmen wird an der Aufstellung des österreichischen Zivilschutzes gearbeitet. In allen Bundeshauptstädten sollen Strahlenüberwachungslabors errichtet werden, von denen die in Wien, Linz und Innsbruck bereits bestehen und die in Klagenfurt sowie in Graz bald fertiggestellt sein werden. Auch besitzt Österreich bereits drei fahrbare Strahlenschutzlabors. Die wesentliche Aufgabe des Zivilschutzes wird es sein, die vom letzten Krieg

vorhandenen Luftschutzräume wieder instand zu setzen, neue Schutzräume zu errichten, ein Warnsystem aufzubauen, Vorräte an Lebensmitteln und Verbandmaterialien anzulegen und die Zivilbevölkerung für die voraussichtlich anfallenden Aufgaben zu schulen. Der Großteil der Planungsarbeit hierzu wurde bereits geleistet und es müssen jetzt nur mehr die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen geschaffen werden. Leider sieht es nicht so aus, als ob diese Gesetze in allernächster Zeit vom Parlament beschlossen werden würden, wie es wegen der exponierten Lage Österreichs wünschenswert wäre. Die Stellungnahme der Bevölkerung zum Bundesheer ist großenteils positiv, wozu die großartigen Hilfeleistungen des Heeres bei Katastrophenfällen das ihre beigetragen haben. Die Jugend geht mit Ernst zur Ableistung ihrer Wehrpflicht und stellt dem Heer weniger Widerstände entgegen, als nach den jahrelangen Diffamierungen des Soldatentums in der Nachkriegszeit zu befürchten war. Wehrdienstverweigerer gibt es in Österreich fast keine. Trotzdem bleiben noch viele Widerstände zu überwinden, die hauptsächlich auf dem Gebiet der geistigen Landesverteidigung liegen. Diese Lücken der Geisteshaltung versucht das Verteidigungsministerium mit Hilfe der Aufklärungsreihe «Landesverteidigung notwendig, Landesverteidigung möglich» zu schließen, in der vor Augen geführt wird, daß ein Staat in einer so exponierten Lage wie Österreich eine starke Landesverteidigung haben muß und eine erfolgreiche Verteidigung der Heimat, wie die Geschichte beweist, auch bei Kleinstaaten möglich ist.

Aus obigem ist die enorme Aufbauleistung zu ersehen, die von Minister Graf und seinen Mitarbeitern trotz der geringen zur Verfügung gestellten Mittel in verhältnismäßig kurzer Zeit auf militärischem Gebiet in Österreich vollbracht wurde und die vielversprechende Ausblicke in die Zukunft eröffnet. Jedenfalls ist Österreich, wenn nicht schon jetzt, so doch in naher Zukunft ein militärischer Faktor, mit dem man sich rechnen müssen.



Ausschreibung für die Zürcher Wehrsporttage mit Schweizer Meisterschaften im mil. Sommermehrkampf vom 3./4. September 1960

Es gelangen zur Austragung:

A. Schweizer Meisterschaften im Sommermehrkampf:

a) Militärischer Fünfkampf (in Klammern Bedingungen für Junioren):

Schießen: 10 Schüsse in 1½ (5) Min. mit Ord. Karabiner oder in 40 Sek. mit Sturmgewehr, 3 Probeschüsse, Ord. 10er-Scheibe. Distanz 300 m, Stellung frei. Mit Karabiner kann liegend aufgelegt geschossen werden. **Hindernislauf:** 400 m, etwa 16 (10) Hindernisse. **HG-Werfen:** Zielwurf auf 4 (3) Kreise mit je 2 m Durchmesser in 20, 25, 30 und 35 m (15, 20, 25) Distanz. Es stehen 25 (12) Wurfkörper zur Verfügung. Für den Rang zählen die Anzahl Würfe; **Weitwurf:** 3 Würfe, der weiteste zählt. **Schwimmen:** 50 m mit 5 (4) Hindernissen (Baumstämme, Floß, Steg), welche zu überklettern oder tauchend zu passieren sind. **Geländelauf:** 8 (4) km, etwa 100 m Steigung.

b) Moderner Vierkampf:

Schießen: 4×5 Schuß auf 3 Sek. sichtbare Mannscheiben mit Pistole oder Revolver, Distanz 25 m, 2 Probeschüsse. **Schwimmen:** 300 m Freistil. **Fechten:** Degen mit elektr. Kontaktspitze auf 1 Treffer. Jeder gegen jeden. **Geländelauf:** 4 km.

Je nach Anmeldung besteht die Möglichkeit, daß auch Teilnehmer an den Meisterschaften im mod. Fünfkampf (Brugg 8./10. 7.) starten, aber ohne Anrecht auf den Meistertitel oder Plaketten für den 1. bis 3. Rang.

c) Armeedreikampf:

Schießen: wie im mil. Fünfkampf. **Geländelauf:** 4 km. **Gepäckmarsch:** 15 km, Steigung etwa 400 m.

B. Militärischer Fünfkampf für Junioren (ohne Meistertitel).

Bedingungen siehe A, a).

Klassierung als Einzelwettkampf nach dem Punktwertesystem der SIMM

Altersklassen:

I Auszug
Jahrgänge 1924—1940

II Landwehr
Jahrgänge 1923 und ältere

III Junioren
Jahrgänge 1940—1944
(sofern RS noch nicht bestanden)

Mannschaftswettkampf: 3—5 Teilnehmer, welche der gleichen Einheit, der gleichen mil. Schule, dem gleichen Gzw.- oder Polizeikorps, Militär- oder Zivilsportverein angehören, können eine Mannschaft bilden, wobei die Zugehörigkeit zu verschiedenen Altersklassen keine Rolle spielt. Die endgültige Zusammensetzung ist beim Einrücken zu melden. Für die Rangierung zählen die 3 Besten einer Mannschaft im Einzelgesamtklassement.

Kosten

a) **Reisepesen** (Billett zur Militärtaxe Wohnort—Zürich ret.): zu Lasten der Teilnehmer. An Junioren wird der Fr. 3.— übersteigende Betrag rückvergütet.

b) Als **Startgeld** ist bis spätestens 31. 8. 60 auf Postcheckkonto VIII/12726 (Armee-Mehrkampf-Vereinigung Zürich) einzuzahlen:

	mit Verpflegung	ohne Verpflegung
für mod. Vierkampf	Fr. 20.—	Fr. 10.—
für Junioren	8.—	5.—
für Armeedreikampf und mil. Fünfkampf	15.—	8.—

Für SIMM-Mitglieder reduzieren sich diese Beträge um je Fr. 3.—.

Dabei sind inbegriffen: Bettenunterkunft in Massenquartier, allg. Organisationsspesen und ev. Verpflegung. Für Nichtannahme einzelner Mahlzeiten kann keine Reduktion gewährt werden.

Bei verspäteter Einzahlung wird die Anmeldung nicht berücksichtigt.

Unfallversicherung:

Die Teilnehmer an der Meisterschaft (mit Ausnahme der Polizei) sind gegen Unfall militärversichert. Polizeimänner und Junioren müssen für folgende **Minimalleistungen** versichert sein: Tod Fr. 20 000.—, Ganzinvalidität Fr. 30 000.—, Taggeld Fr. 10.—, Heilungskosten Fr. 2000.—. Ungenügend oder nicht versicherte Wettkämpfer haben eine Tagesprämie von Fr. 4.— zu entrichten. **Einzahlung mit dem Startgeld.** Versicherungsspesen der Junioren übernimmt die Organisation.

Zeitplan:

Einrücken Samstag, 3. 9. 60
0930 für mod. Vierkampf
1330 für Armeedreikampf und mil. Fünfkampf
Entlassung Sonntag, 4. 9. 60, etwa 1730.

Anmeldungen sind bis spätestens 15. 8. 60 zu richten an: Armee-Mehrkampf-Vereinigung Zürich, Postfach Zürich 1. Die Zusammensetzung von Mannschaften ist auf der Rückseite anzugeben. Jeder rechtzeitig Angemeldete erhält das detaillierte Programm mit Angabe seiner Startnummer. Eine Start-Tabelle wird beim Appell abgegeben.

Auskünfte sind schriftlich bei der AMVZ, Postfach Zürich 1, zu verlangen.

Der Wettkampfkommendant:
Oberst Trabinger

*

Zweiter 100-Kilometer-Lauf von Biel

Unter dem Namen «100-Kilometer-Lauf von Biel» organisierte der Unteroffiziersverein Biel einen Marsch über 100 km, zurückzulegen innerhalb von maximal 30 Stunden.

Der junge Initiant Hauptmann Franz Reist hat den Lauf geschaffen, um eine Leistung zu verlangen, die nicht nur Training, sondern vor allem Willen und Durchstehvermögen verlangt. Der Lauf soll den Gegenpol bilden zur heutigen

Verweichlichung und soll den Läufer etwas erleben lassen, an das er sich noch nach Jahren erinnern wird.

Am 1. Juli 1960 um 2400 startete die erfreuliche Zahl von 128 Teilnehmern in Biel, um über die Strecke Biel—Bellmund—Aarberg—Großaffoltern—Oberramsern—Bangerten—Jegenstorf—Kirchberg—Gerlafingen—Götsliwil—Arch—Pieternlen das Ziel in Biel zu erreichen. 95 Läufer trafen im Ziel ein, während deren 33 unterwegs aufgeben mußten.

Obschon es sich bei diesem Wettkampf nicht um einen Wettmarsch auf Zeit handelt, verdienen doch die unglaublichen Laufzeiten der Erstrangierten besondere Erwähnung:

1. Rang: Brünisholz Emil, Plasselb FR, 11.32 Std.; 2. Rang: Roth Werner, Uetendorf, 11.45 Std.; 3. Rang: Mathis Urs, Lustmühle AR, 12.10 Std.; 4. Rang: Ruch Hans, Bern 12.36 Std.; 5. Rang: Seiler Hans, Biel, 12.50 Std.; 6. Rang: Linder Fidel, Biel, 13.10 Std.

Speziell zu erwähnen ist auch die Gruppe des UOV Biel, welche sich aus Anwärtern des 4-Tage-Marsches in Holland zusammensetzte. Unter straffer Führung hat diese Gruppe in echter Kameradschaft den Marsch mit viel Erfolg beendet.

Die Art des Marsches, die reibungslose Organisation und die schlichte und würdige Rangverkündung (ohne Preise) gaben dem Wettkampf ein besonderes Gepräge.

Die Zahl der Teilnehmer, der gute Geist aller Teilnehmer und das Interesse, welches die zivilen und militärischen Behörden bekundet haben, mögen dem UOV Biel und dem Initianten Dank und Ansporn für die weitere Durchführung sein.

Te.



Die «Holland-Anwärter» des UOV Biel am 100-Kilometer-Lauf von Biel



Hptm. F. B. in L.

«Sehr geehrter Herr Redaktor,

ich möchte Ihnen doch einmal meine Anerkennung aussprechen für die ganz hervorragenden Humorzeichnungen, die Sie in jeder Ausgabe unter dem Titel «Weisch no?» veröffentlichten. Nehmen Sie es mir nicht übel, aber jedesmal, wenn der «Schweizer Soldat» auf dem Tische liegt, suche ich zuerst die Zeichnung von EWS und dann freut sich die ganze Familie herzlich. Wahrhaftig, so ist es gewesen! Diese Art goldenen Soldatenhumors haben wir bitter notwendig und diese Zeichnungen stehen turmhoch über dem «Humor», der uns etwa in ausländischen Militärzeitschriften serviert wird. Leiten Sie bitte meine Anerkennung an den Schöpfer weiter. Vielleicht freut es Sie, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich den «Schweizer Soldat» außerordentlich interessant und gehaltvoll finde.»

Natürlich haben mich Ihre Zeilen sehr gefreut, Herr Hauptmann, und auch unser Zeichner EWS wird sie mit Vergnügen lesen. Seine Bilder werden sogar von ausländischen Militärzeitschriften veröffentlicht, wobei die Übersetzung des Dialekttextes zusätzlich die Lachmuskeln reizt.